

# Heimatmuseum

des Heimatvereins Fröndenberg/Ruhr

## **Inhaltsverzeichnis**

|  |          |
|--|----------|
| Eingang zum Heimatmuseum                     | Seite 3  |
| Eröffnung der Heimatstube 1961               | Seite 4  |
| Steintafel Ida von Plettenberg               | Seite 5  |
| Renovierung des Stiftsgebäudes               | Seite 5  |
| De Braifdriär im Zylinder                    | Seite 6  |
| Gedicht „De Braifdriär im Zylinder“          | Seite 7  |
| Bauernstube                                  | Seite 8  |
| Der Stiftsbezirk in den 1910-er Jahren       | Seite 9  |
| Eingangstür von Haus Eichengrün              | Seite 9  |
| Ablassbrief von 1341                         | Seite 10 |
| Übersetzung des Ablassbriefes von 1341       | Seite 11 |
| Transfix des Ablassbriefes von 1341          | Seite 12 |
| Küche  | Seite 13 |
| Harmonium                                    | Seite 13 |
| „Napoleon“                                   | Seite 14 |
| 700-Jahr Feier Fröndenberg                   | Seite 15 |
| Alte Urkunde zu Fröndenberg                  | Seite 16 |
| Text der alten Urkunde Fröndenbergs          | Seite 17 |
| Schrank aus dem Hotel Wildschütz             | Seite 18 |
| Wohnzimmer eines Direktors                   | Seite 18 |
| Werkzeug Stellmacherei                       | Seite 19 |
| Werkzeug Schusterei                          | Seite 19 |
| Äbtissinnenzimmer                            | Seite 20 |
| Lutherbibel von 1703                         | Seite 20 |
| Mesusah aus dem Bernsteinhaus                | Seite 21 |
| Sakrale Gegenstände aus Fröndenbergs Kirchen | Seite 22 |
| Schoppezimmer                                | Seite 23 |
| Spotttuch                                    | Seite 24 |
| Text zum Spotttuch                           | Seite 25 |
| Alte Schulbank                               | Seite 26 |
| Familie Bernstein                            | Seite 27 |





### **Eingang zum Heimatmuseum**

Das Heimatmuseum Fröndenberg befindet sich im Dachgeschoss des Stiftsgebäudes am Kirchplatz.

Es wird vom Heimatverein Fröndenberg betreut, der 1954 gegründet worden ist.



### **Eröffnung der Heimatsube**

Am 10. Dezember 1961 lud der damalige Heimat- und Verkehrsverein zum Westfälischen Heimmattag ein. Dabei wurde die frühere Heimatstube (heute Heimatmuseum) durch den 1. Vorsitzenden Rektor Rockmann eröffnet.



Anlass war das 300-jährige Bestehen des Stiftsgebäudes. Es wurde 1661 von Ida von Plettenberg erbaut.





### Steintafel der Ida von Plettenberg

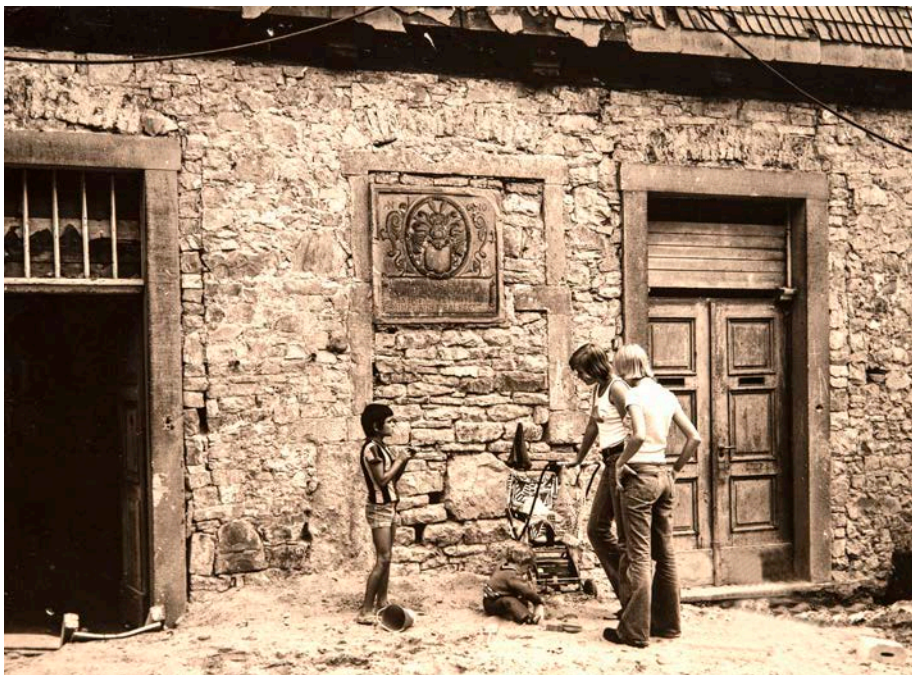
Auf der Steintafel, die heute im Sitzungssaal hängt, steht:

„Ida de plettenberg ex lenhausen et bergstraße abbatissa in freundenberg me suis sump-  
tibus fiere fecit. „

Übersetzung:

„Ida von Plattenberg zu Lenhausen und Bergstraße Äbtissin in Fröndenberg hat mich  
auf eigene Kosten gebaut.“

Das Gebäude war bis zur Säkularisierung 1812 Wohnort der amtierenden Äbtissinen des  
freiweltlich-adeligen Damenstiftes. Danach wurde es von der protestantischen und der  
katholischen Kirchengemeinde als Pfarrhaus genutzt.



### Renovierung des Stiftsgebäudes

Ende der 1970-er Jahre wurde das Stiftsgebäude umfassend renoviert.



### **De Braifdriär im Zylinder**

Der Briefträger Peter Mür (1790 - 1862) war ein Fröndenberger Original. Der Fröndenberger Künstler Jürgen Reißner hat von ihm vor einigen Jahren die abgebildete Plastik geschaffen, die seit 2018 im Heimatmuseum steht.

Im Heimatbuch von 1925 „Fröndenberg einst und jetzt“ von Fritz Klute findet sich das folgende plattdeutsche Gedicht zum Fröndenberger Braifdriär im Zylinder. Rechts daneben die Übersetzung.

### **De Braifdriär im Zylinder.**

Maß tweehunnert Johr terügge gohn,  
ohn Kragen op der Stroete stohn,  
nit denken an dai feinen Wiägge,  
Dai sik nin treect diär Dal un Biärre,  
maß wieten äuf, det tau diär Zeyt  
deyn Frönnenbiärg stonn daip im Drecht.  
Dann fanns diu würdigen dien Mann,  
van diem ief wuat vertellen fann.  
Hai stellt sief siär van unnen ropp!  
Un mäket Sluß bey seinem Kopp!  
Dai Schan, dai seyt van dickem Viär,  
do kimmn't nit rin dat schlechteste Wiär.  
Un iim de Biächse Lappen winnet,  
dai sief de Mensken selver spinnet.  
Dat Hiend, batt nimmes hiät gesain,  
was iäverdecket bitt tann Knain  
van ainem langen, schwatten Rock —  
un naven hiär en Kiäl sat dropp,  
dai was in bloer Farf sän grohn,  
det Scheyte nit bläiv op me stohn.  
Un naven op diem schelmischen Kopp  
stonn Dag fiär Dag — et was en Stoot —  
en prächtiger Zylinderhaut —  
dai häll bit innen ollen Dänt.  
Sän stonn de Braifdriär Peter Müer  
fiär dyner Ahnen Husesdüör  
van Johr tau Johr — iim aßtegieven  
bat weye Welt harr manchmol schriewen.  
Van Unno mocht de Post hai haln  
Don Piätt un Wagen — ohne Bahn —!  
Kannst diu sän wuat van Dag verstohn?  
Un domols hiät dat alle gohn!  
De Braiwe kämen oppen Kopp,  
fain Niäggendrappen fäll deropp.  
Un de Pakäit un Zeydungslappen  
konn Peter ganz famos verpacken. —  
Kam sän hai dann tann Huise rinn  
met maieu Knai un guerem Sinn  
un mäf en Dainer, ünmen Braif  
te saifen vanme störgen Laid:  
Dann mochte hai en Snäpsken hewen!  
Wenn dat nit kam, konn wahn hai schennen.  
Doch wenn dat Driöpfken wor genuemen,  
de Petr konn im Glück sief sunnen.  
Dann gaffit nen Händdruck — hiättenstark,  
dai genf diärt ganze Knuackemarf.  
Un wenn dann kam dat: „Wiedersehen!“ —  
— „So Gott es will, und wir noch leben!“ —

### **Der Briefträger im Zylinder**

Musst zweihundert Jahre zurück gehen,  
ohne Kragen auf der Straße stehn,  
nicht denken an die feinen Wege,  
die sich nun ziehen durch Tal und Berge,  
musst wissen auch, dass zu der Zeit,  
dein Fröndenberg steht tief im Dreck.  
Dann kannst du würdigen den Mann,  
von dem ich was erzählen kann.  
Er stellt sich so von unter rauf!  
Und macht Schluss bei seinem Kopf!  
Die Schuhe sind von dickem Leder,  
da kommt nicht rein das schlechteste Wetter.  
Und um die Hose Lappen gewickelt,  
die sich die Menschen selber spinnen.  
Das Hemd, das niemals hat gesehen,  
war überdeckt bis zu den Knien  
von einem langen, schwarzen Rock —  
und nebenher ein Kerl saß drauf,  
der war in blauer Farbe so geworden,  
dass Schitte nicht auf ihm stehen blieb.  
Und oben auf dem schlemischen Kopf  
stand Tag für Tag, — es war ein Staat, —  
ein prächtiger Zylinderhut —  
der hält bis in alle Ewigkeit.  
So steht der Briefträger Peter Muer  
vor deiner Ahnen Haustür  
von Jahr zu Jahr — um abzugeben  
was die weite Welt manchmal geschrieben hat.  
Von Unna musste er die Post holen  
ohne Pferd und Wagen — ohne Bahn — !  
Kannst du so etwas heute verstehen?  
Und damals ging das alles!  
Die Briefe kamen auf den Kopf,  
kein Regentropfen fiel darauf.  
Und die Pakete und Zeitungslappen  
konnte Peter ganz famos verpacken. —  
Kam so er dann zum Haus herein  
mit müden Knien und gutem Sinn  
und machte einen Diener, um einen Brief  
zu suchen von einem störgen Leib:  
Dann möchte er ein Schnäpschen haben!  
Wenn das nicht kam, konnte er sehr schimpfen.  
Doch wenn das Tröpfchen war genommen,  
konnte der Peter sich im Glück sonnen.  
Dann gab es einen Händedruck — herzensstark  
der ging durchs ganze Knochenmark  
Und wenn dann kam das: „Wiedersehen!“ —  
— „So Gott es will, und wir noch leben!“ —



Der Rundgang durch das Heimatmuseum Fröndenberg ist in folgende Zimmer unterteilt:

- Bauernstube
- Küche
- Wohnzimmer
- Äbtissinnenzimmer
- Schoppezimmer

Zusätzlich zu den einzelnen Zimmern sind z.B. unter den Dachschrägen oder in Vitrinen unterschiedliche Exponate mit Bezug zu Fröndenberg zu finden, die in diesem Heft nicht einzeln erwähnt sind, z.B. eine alte Wasserleitung, steinzeitliche Funde, Fossilien, Silberhochzeitsandenken, Schoppes „zweites Gesicht“. Wir wünschen Ihnen interessante Entdeckungen.



### **Bauernstube aus dem 18. und 19. Jahrhundert**

In der Bauernstube rechts vom Eingang befinden sich ein Tisch mit Stühlen, ein Schrank (Kannenstock) ein Suppentopf an einer verstellbaren Aufhängung, Spinnräder, eine Wiege, eine Runddeckeltruhe und ein Sekretär mit Stuhl.

Links von der Eingangstür befinden sich einige Exponate aus der Zeit des Stiftes Fröndenberg.





### **Der Stiftsbezirk in den 1910-er Jahren**

Bis in die 1960-er Jahre standen nordwestlich der Stiftskirche in der Bildmitte das Haus Eichengrün (rechts) und das Haus Zweihoff (links). Es waren zu Stiftszeiten Wohnhäuser der Stiftsdamen und die ersten komplett aus Bruchsteinen gemauerten Häuser aus dem 17. Jahrhundert.



### **Eingangstür von Haus Eichengrün**

Die mit Nägeln beschlagene Haustür des Hauses Eichengrün befindet sich heute im Heimatmuseum.







Übersetzung des lateinischen Textes:

Allen Kindern der heiligen Mutter Kirche, zu denen der gegenwärtige Brief gelangt, (entbieten) wir durch die Erbarmung Gottes Nerces, Erzbischof (von) Melasgerd (in Armenien), Benedictus Bischof von Pristina, Johannes Bischof (von) Capitolias, Thomas Bischof von Knin, Gractia Bischof (von) Bolsena, Mathäus Bischof (von) Organthensis in Persien, Bernardus Bischof von Ganos, Galganus Bischof von Aleria, Petrus Bischof von Monte Marano, Nicolaus Bischof (von) Nezero, Petrus Bischof von Cagli und Salmanus Bischof von Worms ewiges Heil im Herrn.

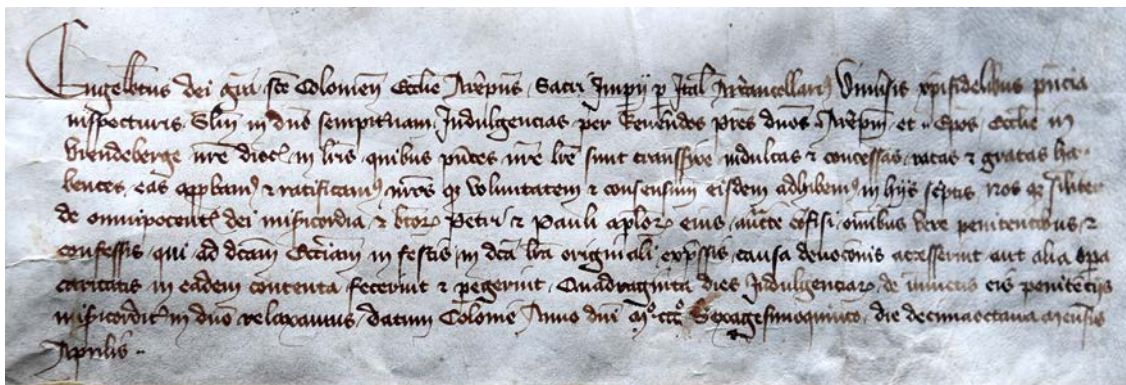
Der Lichtglanz des Vaters, der mit seinem unaussprechlichen Glanz die Welt erleuchtet, begleitet die frommen Wünsche der Gläubigen, die auf seine gütige Majestät hoffen, vor allem dann gnädig, wenn ihre erhabene Demut durch die Verdienste und Fürbitten seiner Heiligen unterstützt wird.

Da wir nun wünschen, daß die Kirche in Vrendeberghe (= Fröndenberg) in der Kölner Diözese, die zu Ehren der seligen Jungfrau Maria gegründet worden ist, mit gebührender Ehrerbietung besucht und von den Christgläubigen beständig verehrt wird, erlassen wir allen, die aufrichtig bereuen und gebeichtet haben und zu der genannten Kirche an den Festen der Geburt des Herrn, der Beschneidung, der Epiphanie, des Karfreitag, an Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Dreifaltigkeit, Fronleichnam, Auffindung und Erlösung des heiligen Kreuzes, an allen Festen der seligen Jungfrau Maria, der Heiligen Johannes des Täuflers und Evangelisten, der Heiligen Petrus und Paulus und aller Apostel und Evangelisten, der Heiligen Stephanus, Laurentius, Martinus, Nicolaus, Augustinus, Ambrosius, Gregorius und Hieronymus und der Heiligen Maria Magdalena, Catarina, Margaretha, der elftausend Jungfrauen, am Kirchenfeste, am Gedächtnis Allerheiligen und Allerseelen und an den Oktaven der genannten Feste, soweit sie Oktaven haben, sowie an den Sonntagen zu Verehrung, Gebet oder Wallfahrt kommen oder die an Messen, Predigten, Matutinen, Vespern, oder allen anderen Gottesdiensten dort teilnehmen, oder die dem Altarsakrament bzw. dem heiligen Öl, wenn sie zu den Kranken getragen werden, folgen oder die beim abendlichen Glockenläuten kniend drei Ave Maria sprechen, wie auch die zum Kirchenbau, zur Beleuchtung, zum Schmuck oder zu jeder beliebigen anderen Notdurft ihre hilfreiche Hand reichen, oder die in ihren Testamenten oder sonstwie Gold, Silber, Kleidung oder irgendwelche andere Liebeswerke der genannten Kirche schenken, vermachen oder zukommen lassen, oder die, wenn die selige Jungfrau am Fest vor dem Fest des heiligen Johannes des Täuflers oder der Oktav getragen wird, diese Kirche besuchen und ihr folgen oder die den Friedhof mit Gebeten für die Verstorbenen umschreiten, so oft, wann immer und wo immer sie das Vorgenannte oder einem Teil des Vorgenannten andächtig verrichten, aus der Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes und im Vertrauen auf die Autorität seiner Heiligen Apostel Petrus und Paulus jeder von uns vierzig Tage Ablass von den ihnen auferlegten Sündenstrafen gnädig im Herrn, wenn nur der Wille und die Zustimmung des Diözesanbischofs hinzutritt.

Dessen zum Zeugnis haben wir den gegenwärtigen Brief durch die Anhängung unserer Siegel bestätigen lassen.

Gegeben zu Avignon am 20. Tage des Monats September im Jahre des Herrn 1341 und im 7. Jahr des Pontifikats des Herrn Papstes Benedikt XII.

Hinweis: Ergänzungen im Text sind in () gesetzt.



## Transfix

Übersetzung des Transfix:

Engelbert (III. von der Mark) von Gottes Gnaden Erzbischof der heiligen Kölner Kirche, Erzkanzler des heiligen Reiches in Italien, (entbietet) allen Christgläubigen, die Gegenwärtiges sehen, ewiges Heil im Herrn.

Die Ablässe, die von den hochwürdigen Vätern und Herrn Erzbischof und Bischöfen der Kirche in Vrendenberghe (= Fröndenberg) in unserer Diözese in dem Brief, an den unser gegenwärtiger Brief angehängt ist, erteilt und verleihen wurde, halten wir für rechtskräftig und gut und genehmigen und bestätigen sie und verleihen ihnen unseren Willen und unsere Zustimmung mit diesem Schriftstück.

Wir erlassen auch gleichermaßen aus der Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes und im Vertrauen auf die Vollmacht der Heiligen Apostel Petrus und Paulus allen, die wahrhaft Buße tun und gebeichtet haben und die zu der genannten Kirche an den Festen, die in dem genannten Originalbrief aufgeführt sind, in Andacht kommen oder andere Liebeswerke, wie sie in ihm enthalten sind, tun und durchführen, 40 Tage Ablass von den ihnen auferlegten Sündenstrafen gnädig im Herrn.

Gegeben zu Köln im Jahre des Herrn 1366 am 18. Tage des Monats April.

Hinweis: Ergänzungen im Text sind in () gesetzt.





### **Küche um 1910/1920**

Die Küche zeigt eine Wohnküche, wie sie noch in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts überall anzutreffen war. Sie bildete den Mittelpunkt des Hauses und war oft der einzige beheizte Raum im Haus.



### **Harmonium einer Hagener Firma**

Der Küche gegenüber steht das Harmonium, das Familie Firnrohr dem Museum zur Verfügung gestellt hat. Hausmusik, auch zu Andachten, spielte früher in vielen Familien



### **Unser „Napoleon“**

Unser „Napoleon“ ist eine Kuriosität. Der Sage nach soll er in der Ruhr gefangen worden sein, als vor über 800 Jahren im Kloster das Jahresgedächtnis für den verstorbenen Menrikus, den Bruder des Klostergründers Bertholdus gefeiert werden sollte und eine große Zahl von Besuchern zu beköstigen war.

Im Heimatbuch „Fröndenberg einst und jetzt“ steht dazu:

„(. . .) so ging der Provisor des Klosters mit Namen Hildebrand im Vertrauen auf den Beistand des Menrikus nach der Ruhr, um durch einen Fischzug dem besagten Mangel (dass es im Kloster für die große Zahl von Besuchern nicht genug zu Essen gab) abzuhelfen; der Zug geschah, und Menrikus segneten denselben also, dass die Fischer nicht nur einen großen Walfisch, dergleichen vorher nimmer in der Ruhr war gefangen worden, sondern noch dabei eine solche Menge anderer Fische umschlossen, dass nicht allein die Geistlichen, sondern auch alles Volk davon gesättigt werden konnte.“ soweit die Sage.

Einige sehen in dem genannten großen Fisch unseren Napoleon, obwohl dieser ein Sägefisch ist und in der Sage von einem Walfisch die Rede ist.

Die mit Stroh und Heu ausgestopfte Fischhaut soll im Kreuzgang des Böselagerschen Hauses an der Stiftskirche im Keller des Apothekers Eick-Kressenbrock zusammen mit anderen Kuriositäten aufbewahrt worden sein.

Seit der Eröffnung 1961 befindet sich „Napoleon“ im Heimatmuseum.





### **700 Jahr-Feier der Gemeinde Fröndenberg**

1930 feierte die Gemeinde Fröndenberg mit großem Aufwand die erste urkundliche Erwähnung des Klosters 1230 als 700 Jahr-Feier.

Diese Urkunde aus dem Jahr 1230 ist auf der nächsten Seite abgebildet.

Die urkundliche Ersterwähnung des Namens Fröndenberg datiert aber bereits aus dem Jahr 1197, wie sich später herausgestellt hat.

Zeitgleich mit der 700 Jahr-Feier beging der Bürgerschützenverein sein 100jähriges Jubiläum und das Kriegerehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges an der damaligen Schulstraße (heute Eulenstraße) wurde eingeweiht.



Ein großer Festumzug mit Szenen aus der Ortsgeschichte unter Beteiligung von über 300 Personen bildete den Höhepunkt der dreitägigen Feierlichkeiten.

Diese Gruppe stellt dar, dass Karl der Große die Burg Ardey erobert hat.



In nomine domini Amen. Quoniam totum gestatum memoria seu taliter tempore volubilitas: uniuersis spiritibus regimini. necessitate pre-  
tulerit quicquid ad nouam. tam suam quam presentis aut hominum utilitatem. Sed dicitur: Hominum itaque sunt omnibus spiritibus fidelibus quod omnis  
conuersa. quod inter ecclesiam Sedandensem et nouella plantationem in Worundeburg. tu per occupare terminos. tu per uariare locos. ut  
retulerit secundum formam pacti suscripta. est deserta. Ceterum cum Sedandensis: presbiter sui ualuerit. Worundeburgensis ecclesie emolumentum  
domini sui in Wolmshusen. cum omnibus iusticiis et ammentis. Fructuumque integritate. et quatuor agrorum: septem nouelle domus  
a mercede contingentes: per octoginta maris memorate uendit ecclesie: spontans quod agrorum qui dicuntur Seltant septem  
tam iam dicta super montem contingentes: amabili et copiam facta per cambio eadem relinquuntur. Ita etiam Worundeburgensis  
Eugenius ecclesia. tali spontione ecclesie Sedandensi se obligauit quod in fluuio qui dicitur Rura. amolendum quod dicitur  
Dauerthor. et in fluuio qui dicitur Hure. a molendinis quod dicitur Wegetunkele usque ad molendinum quod dicitur  
Werdendeburg. nouum molendinum non edificet. si si sub Werdendeburg locum habuerit qui dicti molendini  
in eam non spectat. ibi sibi molendinum edificet. Ut si in Riuulo sibi uenio molendinum edificare uoluerit  
sua cum ammentis et rebus contigens. in illo molat ut ecclesia Sedandensi in hac parte indempnis maneat  
atque sit plena et stabili fide promittit quod frater. suus. pater. uel quicumque possessionis: ecclesie Sedandensi singulis  
et emolumentis. omnino non emat aut per se aut per alios. nisi de iusticia. et uoluntate Sedandensi ecclesie. si faciat quod  
de cetero ecclesia Sedandensi. uideat ut ecclesiam in Worundeburg. munia hauriat et fidei assensum promoueat ad  
speciales si uoluerit aut potuerit possessiones. si emolumentis. et singulis. Quia si carnalis mundum est profectum.  
quicquid pactum passum et concordie huius uirginitatem nam si omnipotentis et beate marie inuenerit. Ut aut  
si ita et incommutata permancant sigillis ecclesie Sedandensi. et ecclesie Worundeburgensis. et Godofridi plebanum de  
et credentis presentis scripturam est corroboratur.



Um 1230 wird in der links abgebildeten Urkunde Wrundeberg (= Fröndenberg, jeweils im Text unterstrichen) erwähnt.

In nomine Domini, amen. Quoniam rerum gestarum memoriam secum trahit temporum volubilitas, vivacis scripti testimonio necessarie perpetuatur, quicquid ad noticiam tam futuri quam presentis evi hominum transmitti desideratur.

Notum itaque sit omnibus Christi fidelibus, quod omnis controversia, que inter ecclesiam Scheidensem et novellam plantationem in Wrundeberg (= Fröndenberg) tum pro occupatione terminorum tum pro vicinitate locorum vertebatur, secundum formam pacti subscripti est descisa.

Ecclesia enim Scheidensis perspecta sui utilitate et Wrondebergensis ecclesie commoditate domum suam in Willinkhusen cum omnibus iusticiis et attinentiis fructuumque integritate et quatuor agros septa novelle domus a meridie contingentes pro octoginta marcis memorate vendidit. ecclesie spondens, quod agros, qui dicuntur sellant, septa iam dicta supra montem contingentes amicabili et competenti facto concambio eidem relinquerent. Ipsa etiam Wrundebergensis ecclesia tali sponsione ecclesie Scheidensi se obligavit, quod in fluvio, qui dicitur Rura a molendino, quod dicitur Deventher, et in fluvio, qui dicitur Hune, a molendino, quod dicitur Wogedinkmole, usque ad molendinum, quod dicitur Widenvelde, novum molendinum non edificet, set si sub Widenvelde locum habuerit, qui dicti molendini meatum non inpediat, ibi sibi molendinum edificet, vel si in rivulo sibi vicino molendinum edificare voluerit, suam tantum annonam et nullius convicanei in illo molat, ut ecclesia Scheidensis in hac parle indempnis maneat.

Item plena et stabili fide promisit, quod terras, silvas, predia vel qualescumque possessiones ecclesie Scheidensi contiguas et commodas omnino non emat aut per se aut per alios nisi de beneplacito et voluntate Scheidensis ecclesie hoc faciat.

Ad idem tenetur ecclesia Scheidensis, videlicet ut ecclesiam in Wrundeberg mutua karitate et fideli affectu promoveat ad conquirendas, si voluerit aut potuerit, possessiones sibi commodas et contiguas.

Quia igitur caritas vinculum est perfectionis, quicumque pactum pacis et concordie huius irruerit, iram Dei omnipotentis et beate Marie incurret. Ut autem hec rata et inconculsa permaneant, sigillis ecclesie Scheidensis et ecclesie Wrondebergensis et Godefridi plebani de Menedene presens scriptum est roboratum.

Vertrag über den Verkauf eines Hauses in Willinckhusen (Villigst bei Iserlohn) mit Zubehör und vier Äckern des Klosters Scheida (Scheda) an die novella plantatio (Neugründung) in Vrundeberg (Fröndenberg).

Das Kloster in Fröndenberg verpflichtet sich, an der Ruhr von der Deventher-Mühle (Dentern bei Brockhausen) an, und an der Hune (Hönne), von der Vogedinkmühle bis zur Widenvelder Mühle, keine neue Mühle zu bauen.

Quelle: Westfälisches Urkundenbuch Nr. 7, Urkunde Nr. 356, Seite 152

Hinweis: Ergänzungen im Text sind in () gesetzt.



### Schrank aus dem Hotel Wildschütz

Seit 2019 befindet sich der restaurierte Schrank aus dem ehemaligen Hotel Wildschütz im Heimatmuseum. Darin soll das Hotelgeschirr ausgestellt werden, das sich ebenfalls im Besitz des Museums befindet.



### Wohnzimmer

Das Wohnzimmer (oder Kontor eines Handelshauses oder einer Firma) stammt aus dem Haus eines reichen Direktors um 1880. Das Bild auf der Vitrine rechts zeigt ein Hochzeitspaar. Die Braut trägt das ausgestellte Hochzeitskleid. Das Kleid besitzt weder Reißverschluss noch Knöpfe. Es wurde nach dem Anziehen zusammengenäht. In der Ecke steht ein weiteres Harmonium.





### **Werkzeug einer Stellmacherei**

Das Werkzeug stammt aus der Stellmacherei Hellmann aus Bentrop, in der Räder, Wagen und andere meistens landwirtschaftliche Geräte aus Holz hergestellt wurden.



### **Werkzeug der Schusterei Fritz Heese Hohenheide**

Das Werkzeug stammt aus einer Schusterei, in der Schuhe von Hand hergestellt und auch repariert wurden.





### Äbtissinenzimmer

Das Gemälde zeigt Maria Anna von Fürstenberg, die vorletzte Äbtissin des Fröndenberger Stiftes. Maria Anna von Fürstenberg starb 1788. Die Möbel werden ihr zugeschrieben.

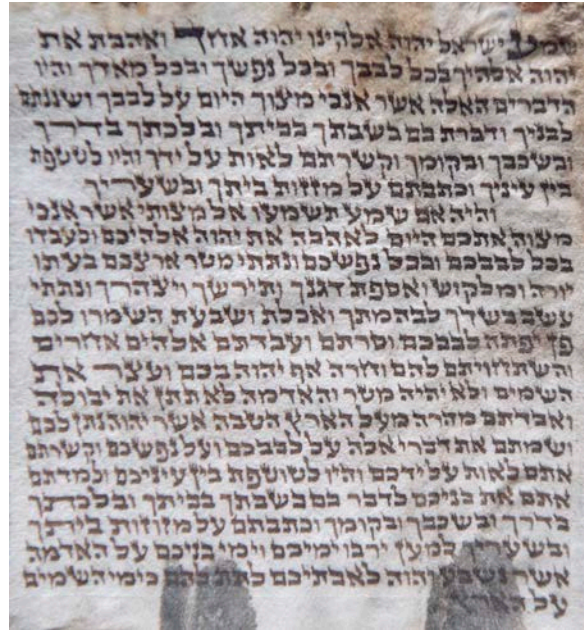
Dieses Bild vermittelt eine Vorstellung von der Zeit ab etwa 1550, als sich das Frauenkloster in ein freiweltlich-adeliges Damenstift wandelte.



### Lutherbibel von 1703

Die abgebildete Lutherbibel von 1703 soll sich im Besitz des Stiftes befunden haben.





### Mesusah

Die abgebildete Mesusah (Haussegen) stammt aus dem benachbarten Bernsteinhaus. Sie wurde in den 1980-er Jahren bei Renovierungsarbeiten gefunden.

Nach jüdischer Tradition wird der handgeschriebenen Haussegen gerollt in einer Metallhülle hinter der Türfüllung der Eingangstür jüdischer Häuser oder Wohnungen angebracht.

Nach Aussage von Sachverständigen der jüdischen Gemeinde Dortmund sind hier auszugsweise zwei Textstellen aus der Thora, den heiligen Büchern des Judentums, in hebräischer Sprache aufgeschrieben.

Übersetzung nach der Bibelausgabe der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz, Berlin 1912:

#### aus dem 5. Buch Mose, Kapitel 6 Verse 5 - 9

„Und Du sollst den Herrn, Deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. Und diese Worte, die ich Dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen. Und sollst sie Deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn Du in Deinem Hause sitzt, oder auf dem Wege gehst, wenn Du Dich niederlegst oder aufstehst. Und sollst sie binden zum Zeichen auf Deiner Hand und sollen Dir ein Denkmal vor Deinen Augen sein. **Und sollst sie über Deines Hauses Pfosten schreiben und an seine Tore.**“

#### aus dem 5. Buch Mose, Kapitel 11 Verse 13 - 21

„Werdet Ihr nun meine Gebote hören, die ich Euch heute gebiete, dass Ihr den Herrn euren Gott, liebet, und ihm dienet von ganzem Herzen und von ganzer Seele, so will ich Eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spätregen, dass Du einsammelst Dein Getreide, Deinen Most und Dein Öl. Und will Deinem Vieh Gras geben auf Deinem Felde, dass Ihr esset und satt werdet. Hütet Euch aber, dass sich Euer Herz nicht überreden lasse, und dienet anderen Göttern und betet sie an. (. . .) **und schreibe sie an die Pfosten Deines Hauses und an Deine Tore**, dass Du und Deine Kinder lange lebest auf dem Lande, das der Herr Deinen Vätern geschworen hat ihnen zu geben solange die Tage vom Himmel auf Erden währen.“



### **Sakrale Gegenstände aus Fröndenberger Kirchen**

Die Josefsfigur aus der Marienkirche hat den Dacheinsturz durch die Bombardierung am 12. März 1945 überlebt, weil er in einer Mauernische gestanden hat.

Das Abendmahlsgeschirr stammt aus der evangelischen Gemeinde Bausenhagen um 1880.

Die beiden Leuchter standen in der Stiftskirche. Der linke Leuchter zeigt den Einschlag eines Granatsplitters aus dem Jahr 1945.

Das Gemälde aus dem 15. Jahrhundert zeigt die Kreuzabnahme Jesu. Es hing früher in der Stiftskirche und enthielt eine Nagelreliquie, die sich jetzt im Altar der Josefskirche in Westick befindet.





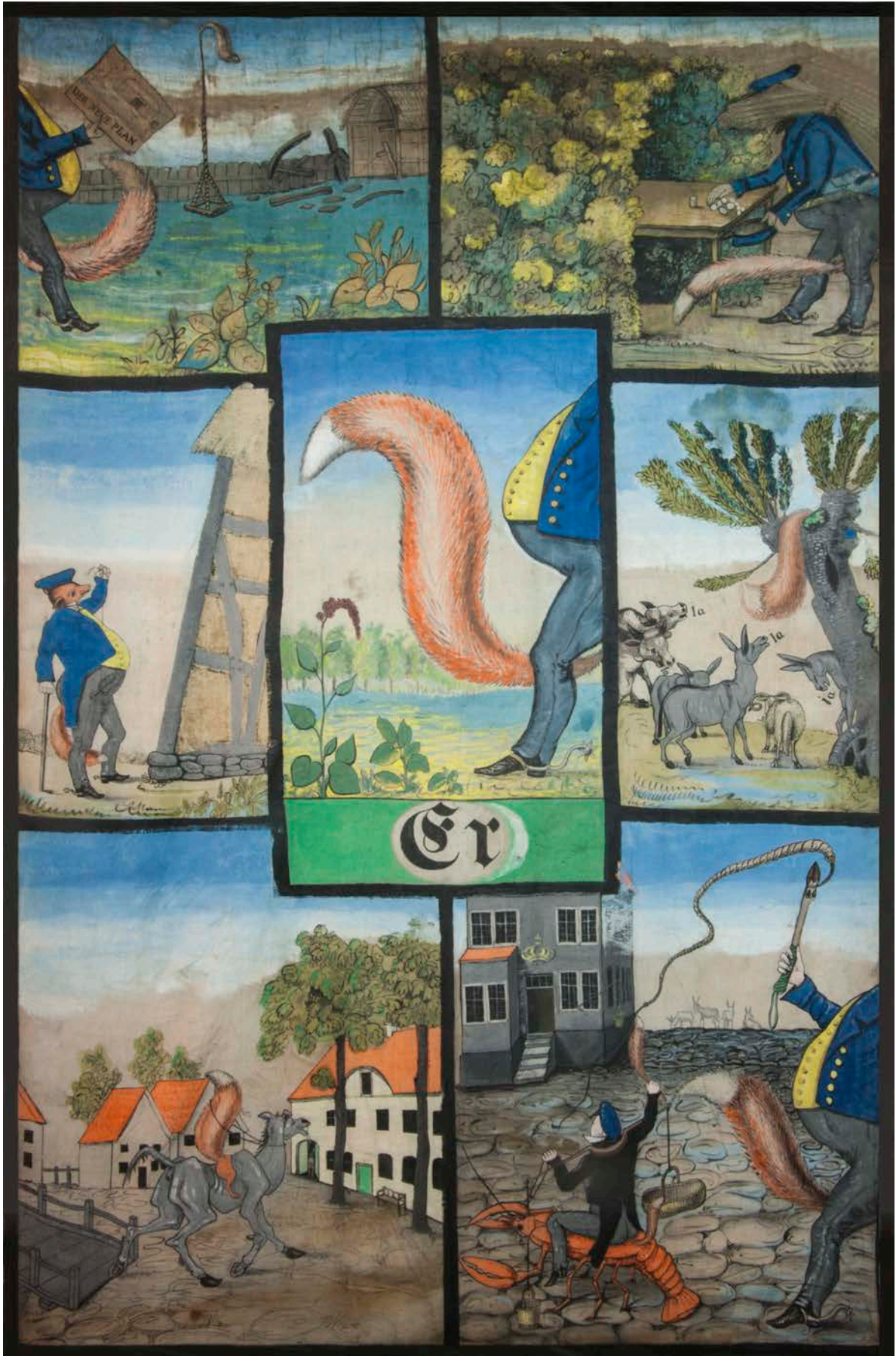
### Schoppezimmer

Die Bilder zeigen Angehörige der Familie Schoppe aus Langschede, einem Stadtteil Fröndensbergs, den Ruhrübergang und das Wohngebäude der Gutsbesitzerfamilie.



In den Vitrinen befindet sich das wertvolle Geschirr für 12 Personen der Familie Franz und Elfriede Schoppe. Das Besteck ist aufwändig von Hand mit dem Monogramm der Familie Schoppe graviert.





Spotttuch



## Spotttuch

Wir schreiben das Jahr 1840. Seit etwa 25 Jahren schweigen die Waffen, Napoleon ist endgültig besiegt und Preußen hat seine alten und neuen Territorien neu geordnet. Von oben nach unten – erst die Provinzen, dann die Regierungsbezirke und die Kreise. Wurden nun alle Verwaltungsstrukturen der sogenannten Modellstaaten, so auch des Großherzogtums Berg in unserer Region wieder abgeschafft? keineswegs.

Auf unterster Ebene blieb so z.B. die 1809 gebildete „Kirchspielmarie“ Fröndenberg in ihren Grenzen bestehen. Erstmal wurde der Fröndenberger Raum seither auch von Fröndenberg aus verwaltet. Der vom Staat eingesetzte Maire (zu deutsch: Bürgermeister) war vor Ort die höchste Verwaltungsbeamte. So blieb es auch zunächst in preußischer Zeit bis 1843 aus der Kirchspielsmarie ein Amt wurde, dem ein Amtmann vorstand; daneben hatte jede amtsangehörige Kommune noch einen eigenen Gemeindevorsteher, der jedoch im Volksmund ‚Bürgermeister‘ genannt wurde. Vor Verwirklichung der Amtsverfassung nannte sich der für das Territorium des späteren Amtes Verantwortliche, so auch 1840, noch Bürgermeister aller vier vereiniger Kirchspiele: Dellwig im Westen, Frömern im Norden, Bausenhagen im Osten und im Zentrum Fröndenberg selbst.

Erster Maire war ab 1809 zunächst der Amtmann des Fröndenberger adeligen Damenstifts, der letztere Aufgabe 1812 verlor durch die Aufhebung (Säkularisation) des Stiftes und sich nun ganz der Verwaltung der Kirchspielsdörfer widmen konnte. Als er alters- und krankheitsbedingt 1823 sein Amt niederlegte, wurde der Gutsbesitzer **Kaspar Schulze-Dellwig** (1791-1859) dessen kommissarischer, ab 1835 offizieller Nachfolger, blieb jedoch zeitgleich Betreiber seines Hofes und erledigte seine Verwaltungsaufgaben quasi nach Gutsherrenart, natürlich nach Maßgabe der preußischen Gesetze und Verordnungen.

Hier nun geriet der außerordentlich erfolgreich wirtschaftende Gutsbesitzer, der 1838 seinen Besitz um Haus Sölde bei Dortmund vermehren konnte, anscheinend in mehrere Konflikte. Zum einen mit sich selber, denn eigene und staatliche Interessen waren nicht unbedingt immer deckungsgleich und zum anderen kam es zu Konflikten mit anderen Hofeigentümern; gerade denen, die als „Großbauern“ in ihren Dörfern das Sagen hatten.

Saß der Bürgermeister also auf seinem Hof im Kirchspielsort Dellwig, so einer seiner Kontrahenten auf dem Hauptgut im benachbarten Langschede, dem Kirchspiel Dellwig zugehörig. Zwar ohne Kirche, jedoch wichtig als zentraler Ort eines Ruhrübergangs an der späteren Provinzial- noch später Bundesstraße zwischen Unna und Iserlohn und historisch von Bedeutung wegen des zentral gelegenen Gutshofes mit befestigtem Wachturm unweit des Ruhrübergangs. Das war Gutsbesitzer **Caspar Heinrich Schoppe** (1782-1859).

Wer angefangen hatte, den anderen mit Prozessen zu überziehen, kann nicht mehr eindeutig festgestellt werden – aber wahrscheinlich zog Schoppe entweder immer oder wenigstens bis auf eine Ausnahme den Kürzeren. Ob der vollständigen Niederlage wegen oder ob wegen eines wichtigen Sieges kann nicht gesagt werden – es entstand in dessen Folge ein künstlerisch gestaltetes „Protestprogramm“ seitens des Schoppe in Form eines sogenannten „Spotttuches“.

Auf mehreren Bildern zeigt es den mit Schoppe verfeindeten Bürgermeister Schulze-Dellwig als Fuchs mit mächtigem Fuchsschwanz, der umtriebigerweise seine Kreise zieht und

den Leuten, so das eindeutige Signal des Bildprogrammes, das Leben (unnötig) schwer macht und sich selber bereichert. Auch Neid auf den geschäftlich Erfolgreicheren dürfte nicht gefehlt haben.

Da die Überschrift des etwa 1841/42 entstandenen Tuches leider verloren ging, können Hintergründe einzelner Szenen nicht mehr verfolgt werden. Der Spott und die Häme gegenüber Siegen und Niederlagen des Bürgermeisters sind jedoch auch heute noch unverkennbar.

Eine frühe Form des Protestes gegen die Obrigkeit, listig in Bilderfolgen verpackt, die späteren „Comic-Strips“ verblüffend ähnlich sehen; die immer wiederkehrende und dank des Schwanzes jederzeit wiederzuerkennende Hauptfigur mit wechselndem Gesichtsausdruck gipfelnd in der eindeutigen Geste ihm gegenüber durch Zeigen des „zweiten Gesichts“ frei nach Götz von Berlichingen: „Du kannst mich mal ...“

Ein drastisch-farbenfrohes Unikat aus der Sammlung des Fröndenberger Heimatmuseums.

Text Jochen von Nathusius



### **Alte Schulbank**

Die alte Schulbank mit höhenverstellbarem Sitz stammt von der Familie Feuerhake, welche die Union gründete. Die Kinder erhielten Privatunterricht.



## **Familie Bernstein**

Unterhalb des Abteigebäudes von 1661 steht das nach der Stiftskirche älteste erhaltene Gebäude der Stadtmitte, die alte Abtei von 1607, heute bekannt als „Bernsteinhaus“. Zunächst ab etwa 1700 Wohnsitz des jeweils amtierenden reformierten Pfarrers und seiner Familie, erwarb der jüdische Kaufmann Kusel David 1827 das Gebäude vom preußischen Staat.



**Rosa Bernstein**



**Elsa Bernstein**

Bis 1914 gab es hier eine Metzgerei und bis 1938 ein Geschäft für Mode und Konfektion, geführt von Jeanette Bernstein und ihrer unverheirateten Tochter Rosa. Mit im Haus lebte und wirkte die Tochter Else Bernstein als Klavierlehrerin.

In der Fröndenberger Pogromnacht des 10. November 1938 wurde die Lebensgrundlage der drei Damen zerstört; sie mussten das Haus verlassen und lebten bis zur Deportation 1942 im sogenannten „Judenhaus Eichengrün“ nördlich der Stiftskirche in ärmlichen und ungewissen Verhältnissen.

Mutter Jeanette starb in Theresienstadt, die Töchter wurden in einem der Vernichtungslager, wahrscheinlich 1944 in Majdanek ermordet.

Nur wenige Utensilien im Heimatmuseum und im Stadtarchiv erinnern an die weitverzweigte jüdische Familie, die seit dem 18. Jh. in Fröndenberg und Menden lebte.